

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 36.

Sonntag, den 2. September 1900.

15. Jahrgang

Morgenlied.

Nun ist vorüber die finstere Nacht,
Nun strahlt am Himmel der Sonne Pracht.
Und Garten und Wiese, Feld und Au,
Sie duften erquidet im Morgenthau.

Die kleinen Vöglein im grünen Hag
Begrüßen jubelnd den jungen Tag,
Sie schmettern ein Lied, so hell und rein,
Und preisen das Licht und den Sonnenschein

Und mit den Wiesen, dem Walde, der Flur,
Den Blümchen, den Vöglein, der ganzen Natur,
Jauchz' ich, erwacht von seliger Ruh,
Dem Morgen, dem Lichte, der Sonne zu!

J. S o n t o w s k y.

(Nachdruck verboten.)

Die Nachsaison.

Von Ernst Konrad (Greienstein).

Under See.

Mit dem Beginn der Schulferien hatte sich der große Schwarm der Badegäste etwas verlaufen. Im Strandhotel war die Hälfte der Kellner entlassen worden, die Villenbesitzer zogen Bilanz und die Fischer zerbrachen sich die Köpfe darüber, wer ihnen wohl in den nächsten Wochen für schweres Geld die zusammengedörrieten Flundern abkaufen würde. Das Hauptgeschäft war vorbei, was jetzt noch nachkam, war nur ein schwacher Aufguß.

Da, an einem schönen Herbsttage, brachte der Dampfer zur großen Freude der Insulaner noch eine „feine“ Ladung. Er: blond, wasserblaue Augen, blühende Diamantringe, sie: lang aufgeschossen, sehr reservirt, dazu zwei Töchter, die eine mit schwarzem, die andere mit rothem Haar. „Mr. Holster and Family“, schrieb der Herr in die Fremdenliste ein; Geburtsort: Amerika. Na also, ein Dollarkönig, vielleicht ein Verwandter von Vanderbilt oder Gould oder ein reicher Schweinemäster aus Chicago oder ein Goldklumpengräber aus Alaska.

's war ja auch ganz gleichgültig, denn Mr. Holster knauserte nicht; er lebte wie ein Fürst. Und schon am ersten Tage hatte der Oberkellner ein Portefeuille bei ihm gesehen, voll gepfropft mit „grauen Lappen“, — so bezeichnet der Kellnerjargon die Tausendmarkscheine. Und mit diesen Scheinen knauserte Mr. Holster gar nicht, sobald es nur irgendwie anging, ließ er einen derselben wechseln, sodaß sich auf dem Eiland schließlich ein Mangel an Kleingeld bemerkbar machte. Der Hotelier sprang seinem Gaste hilfsreich bei: er fuhr hinüber nach dem Postamt, zu seinem Weinlieferanten, zu seiner Brauerei, zu seinem Bankier, — überall wechselte er Tausender gegen Hundertter und glitzernbes Gold, die er Mr. Holster einhändigte. Der steckte das Geld fächelnd ein und wurde immer vergnügter, je mehr tausender er los wurde.

Eines Nachmittags machte Mr. Holster seine Strandpromenade, die er stets zu der Zeit zu unternehmen pflegte, in welcher der Dampfer in Sicht kam. Seit Wochen war der immer vorüber gefahren, ohne noch einen Gast zu bringen, — die Saison war ja vorbei! Aber heute . . . Mr. Holster blickte starr nach dem Schiff hinüber, das eine Flagge hißte: „Passagiere zum Ausbooten. Die Schiffer wollten zu den Booten eilen, der Amerikaner hielt sie zurück: „Zu hohe Wellen heute, zu gefährlich, kann Alles ertrinken! Bleiben Sie hier, zahle Jedem 50 Mark!“

Die Schiffer setzten sich ins Dünengras.

Der Dampfer brachte ein Signal nach dem anderen auf, man sah deutlich, wie der Kapitän auf der Kommandobrücke winkte; man sah noch deutlicher, wie sich drei Männer auf Deck abmühten, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen — die Schiffer rührten sich nicht.

Der Amerikaner nahm sein Fernglas: diese drei Männer schienen ihm mächtigen Respekt einzufößen und dabei sahen sie garnicht sehr gentilemantile aus, — der Eine hatte sogar ein buntes Taschentuch! Der Andere suchte in der Luft herum mit einem ganz schäbigen Ueberzieher . . .

„Well“, meinte Mr. Holster und wandte sich zu den Fischern, „ich zahle hundert, aber holt mir keinen rüber — — —“ Er zahlte, die Schiffer stopften das Geld in die Tasche und neuen Tabak in die Thonpfeifen.

. . . Als der Dampfer merkte, daß nichts zu machen war, lichtete er die Anker und dampfte mit seinen drei Passagieren nach dem nächsten Hafen. Ehe er aber dort landete, waren „Mr. Holster and Family“ trotz der hohen Wellen abgefahren; die Schiffer hatten alle ihre Boote zur Verfügung gestellt und gerudert, als ob es gelte, den ersten Preis zu erjagen.

Am nächsten Morgen kamen drei neue Gäste an: einem sah der Gipfel eines bunt-baumwollenen Taschentuches aus dem Jacket, der Andere schwang einen verblähten Regen-Sonnenschirm und der dritte trug zwei Siegelthaler an der stählernen Uhrkette. Zuerst tranken die Herren je einen Nordhäuser, — das große „Stamperl“ zehn Pfennig, — dann ließen sie sich die Geschichte von Mr. Holster erzählen, dann schickten sie ein halbes Hundert Depeschen ab.

Der Millionendieb, Bankassirer Haster alias Holster wurde aber nicht ergriffen, die Beamten waren zu spät gekommen, — zur Nachsaison —!

In der Sommerfrische.

Alles war verreist oder verreist gewesen, der Direktor Lehmann, der Hilfssekretär Schulze, der Vicebureauforsteher Müller. Nur er, der Supernumerar Schidebanz hatte bis jetzt im Bureau hocken müssen. Es war ja richtig, mit seiner Reisetasche war's einigermaßen trübselig bestellt. Aber lieber Himmel, man brauchte doch nicht gleich eine Weltumsegelungsreise zu machen, vierzehn Tage Aufenthalt in der Sommerfrische „Stiller Friede“ bei Finsterwalde thaten das auch. Das Saisonbillet dritter Güte kostete 3,70 Mk., — na, die waren denn doch noch zu erschwingen.

Und dann wollte der Herr Supernumerar auch diese lange Zeit durchaus nicht faulenzgen, — o nein, er war ein Mann der

Arbeit, er wollte die dichterische Ader, die in ihm glühte, zur Aus-
reife bringen; er wollte schaffen im Dichtergarten der deutschen
Nation gleich großen, erhabenen Vorbildern, die ihm ein neues
Geistesleben erschlossen hatten.

Wo konnte er seinen Voratz besser ausführen, als im „Stil-
len Frieden“?

Eines Morgens hielt er also dort seinen Einzug, — auf
einem Leiterwagen allerdings, weil der Omnibus der vorgerück-
ten Saison wegen den Betrieb bereits eingestellt hatte. Das
war um so unangenehmer, weil während der Fahrt ein kleiner
Gewitterregen nieder ging, der ihn bis auf die Haut durchnäßte.

Im „Stillen Frieden“ herrschte geräuschvolles Leben und
Treiben, die Ernte wurde unter Dach und Fach gebracht und da
konnte man sich um den Nachzügler von Sommergast nicht groß
kummern. Der „Stille Frieden“ war überhaupt nur im Neben-
beruf Sommerfrische, so für Juni, Juli, bis Mitte August. Zu
dieser Zeit nahm das Bauernhaus auch wieder vollständig bäuer-
lichen Charakter an.

Als Herr Schiedebanz bei Tagesanbruch durch den dröhnen-
den Dreischlag der Dreschflügel geweckt wurde, regnete es. Der
Kaffee schmedte stark nach Eichorie, das Weißbrot war etwa acht
Tage alt und die Butter hätte sich in einer Großstadt garnicht
sehen lassen dürfen, ohne blau gefärbt zu werden.

Mittags regnete es noch . . . Der Kalbsbraten war
zähe wie eine geschmorte Stiefelsohle und als Compott gab es
eine alte saure Gurke . . . Für die Nachsaison genügte dies
auch.

Am Abend hörte das Sanftregnen auf, es goß wie aus
Mollen. Herr Schiedebanz würgte einige Happen sonderbar
schmedender Wurst hinunter, spülte mit Schaaltier nach und
sah zu, wie die Knechte und Mägde aus einer Schüssel Milch-
suppe löffelten.

Zum Dichten kam der Sommergast an diesem Tage nicht.

Und dabei blieb es auch während des folgenden. Auch bei
dem Regen blieb's. Bei dem schlechten Essen ebenfalls. So
kam Herr Supernumerar Schiedebanz mehr und mehr herunter
und im Augenblick der Abreise kriegte er bei strömendem Regen
und knurrendem Magen folgenden dichterischen Anfall, den er
seinem Notizbuch einverleibte.

„Ach, wie schön ist's doch hinieden,

In dem Landhaus „Stillen Frieden“, —

Giebl's Spektakel, regnet's täglich, knurrt der Magen Dir,
mein Sohn,

Bürne nicht, das ist so üblich hier in jeder Nachsaison . . .“

Im B a d e.

Längs der Pepe waren sie einher geschlendert, hatten die
Auslagen der „Alten Wiese“ mit Kennerblick gemustert und sich
endlich bei Pupp einen Tisch gesucht. Es wehte schon ein recht
kühles Lüftchen aus dem Egertal heraus, das aber die beiden
Karlsbad-Pilger nicht zu stören schien. Es waren ein paar
sonderbare Erscheinungen. Waren sie alt oder jung? Waren
die Anzüge noch elegant oder schon schäbig? War der üppige
Haartusch des Einen echt, war der Schnurrbart der Anderen
„gefärbt“ oder wirklich Facon „Es ist erreicht“?

„Jean“, narrete der Eine, „Pils. Aber hohe Leistung, ver-
achte sonst Gzechensbier.“

„Ober“, kommandierte der Andere, „viertel G'sprizten, —
aber Gumpolds-Kirchner zu 45 Kreuzer.“

Der Kellner brachte das Verlangte.

„Jean“, hielt ihn der Erste wieder zurück, „Blumenthal
schon abgereist, was?“

„Ober“, redete der Zweite auf den Kellner ein, „Kadelburg
noch hier, wie?“

Der Kellner zuckte die Achseln, — was war ihm Blumen-
thal, was Kadelburg.

„Natürlich“, meinte der Glattraferte und verleibte das
„Gzechensbier“ seinem Innern ein, „mein persönliches Pech. Nun
ist mein Freund Blumenthal schon wieder über alle Berge! Und
wie würde sich der gefreut haben, mich hier begrüßen zu können.
Wissen Sie, ich hätte ihm eine neue Rolle creirt, so etwas „Weiß-
ses Köh'l“-Ähnliches —“

„Gehst mir nicht besser“, knurrte her mit dem Schnurrbart,
Kadelburg ist auch schon wieder nach Hause gefahren. Von
ihm ist's eigentlich eine Rücksichtslosigkeit, denn ich habe mit
ihm in Leipzig studirt. Aber natürlich, wer es durch allerhand
Glücksumstände mal zu was gebracht hat, der denkt nicht mehr

haben. Ich habe so was auf der Pfanne wie den fischen Leut-
nant in „Als ich wieder kam“ . . .“

„Ja, diese Direktoren“, stöhnte der Erste wieder, „allesamt
unbänkbares Gefindel.“

„Und ob“, pflichtete der Andere bei, Progenthum der
schlimmsten Sorte, Ausbeuter der Genies, — psui T . . . , —
Jean, noch einen G'sprizten.“

Nun unterhielten sich die Beiden laut, so laut, daß es bis
zu dem Standplatz der Kellner hinüberlörnte.

„Als ich das letzte Mal in London als Franz Moor ga-
stirte, — pha, es war ein Bombenerfolg . . .“

„In Cincinnati trat ich als Don Carlos auf, — eine schwein-
reiche Millionärin bot mir sofort ihre kleine Hand an . . .“

„Ich weiß nicht, ob ich den Engagementsantrag des „Deut-
schen Theaters“ annehmen soll, — 600 Mark pro Abend sind
aber immer ein hübsches Geld.“

„600 Mark? Aber Kollege, Sie sind wohl nicht von hier!
Für solche Genies wie wir . . . 600 Mark? Ach, das ist ja
ein Lumpengeld.“

„Das ist ja richtig, aber da ich mit dem Grafen Hochberg
noch nicht ins Reine gekommen bin, — übrigens ein Aristokrat
reinsten Wassers, dieser Graf!“

„Da sollten sie erst die bürgerlichen Theateragenten kennen
lernen. Die reinen Plebejer. Denken Sie, daß diese gemeinen
Kerls Einem noch Vorschuß schicken? Keine Spur, — eher
treiben's Sie's soweit, daß man einen Kollegen anpumpen
muß.“

„Ja, wenn das noch gelingt . . . , O, schöne Zeit, o sel'ge
Zeit“ — —

. . . „Jean“, ertönt da von drüben her die scharfe Stim-
me des Zahlstellers, „passen's auf die beiden da drüben auf,
sonst geh'n's Ihnen durch. I kenn' die Schmierentombdianten
schon, die trifft man immer zur Nachsaison“.

Im Gebirge.

Der Loamer Hiesel lungerte vor dem Hotel Gisela in Auf-
stein herum. Was sollte er auch weiter machen als lungern?
Das Hauptgeschäft war vorbei, denn wer auf den Wilden Kaiser
kraxeln wollte, der wartete nicht bis zur Nachsaison, in der schon
die Nebelschwaden wie Coullissenwände sich auf die Klämme nie-
dersenkten. Da brachte der „Norddeutsche Express“ noch ein
Par blutjunge Kerlchen, Studenten wahrscheinlich, die in Mün-
chen dem Hofbräu und in Rosenheim dem Weizenbier nicht
schlecht zugesprochen hatten.

„Nach Hinterbärenbad, — ja, das ging“, erklärte Hiesel.

„Nach dem Tobientischl, — na, am helllichten Tag war
das auch 'mal zu schaffen.“

„Nach dem Wilden Kaiser, — o, aber na“, protestierte Hiesel,
„dass is nix für junge Leit!“

Aber die jungen Leute bestanden in ihrer Bierlaune trotzdem
auf den Aufstieg. Sie boten einen sehr anständigen Führer-
lohn. Da wurde der Hiesel gefügig und er trat an, noch ehe der
Tag graute. Versehen war er mit allen Utensilien, die man
zum Bergkraxeln braucht. Die Studenten waren in bester
Kondition. „A kraftvoller Menschenschlag“, knurrte Hiesel, als
sie so vor ihm ein scharfe Ede, einen Grat um den anderen
nahmen.

Höher und höher wurde gekraxelt. Das Innthal öffnete
sich, der zahme Kaiser nahm mehr und mehr ein zwerghaftes
Aussehen an; einige Häuser von Ruffstein lagen da wie aufgebaut
aus einer Spielwaarenschachtel.

Und dabei war den Jünglingen die „Puste“ noch lange nicht
ausgegangen. Die lachten noch und scherzten . . .

„Mann aus Tirol, Hiesel aus Loam“, scherzte der Eine,
„soll ich da rechts auf dem Grat, dem Berggott des „Wilden Kai-
ser“, einen Schlud bekommen, — einen Schlud aus Deiner En-
zianflasche?“

Hiesel wehrte sich nach Kräften, doch der junge Mann ent-
riß ihm die Flasche, nahm in schnellem Anlauf die Spitze und
. . . „Profit, Wilder Kai . . .“, — — da schwankte er, die
Flasche zerflirrte, er sank kopfüber, — ein tolles Gepolter von
Steingeröll, das sich zu einem lawinenartigen Getöse verstärkte
. . . , dann Tobenstille. Loisl stürzte mit einem wilden
Schrei vorwärts — —

. . . Tags darauf hatten die Zeitungen eine „Sen-
sation“. Es gab ein langes Telegramm, etwa folgenden In-
halts:

Abgestürzt vom „Wilden Kaiser“ ist der stud. med. Walter Köhler aus Berlin. Aus den Aussagen des Führers geht hervor, daß er sich selbst in Gefahr begeben hat. Sein Begleiter und der Führer konnten sich retten; der Letztere hat arge Verletzungen davongetragen. Die Leiche des Verunglückten ist geborgen und wird nach Berlin transportiert.

Der Loamer Hiesl luntert jetzt wieder vor dem Hotel Gifela. Dort läßt er seine zerschundenen Glieder von der Sonne heilen und erklärt ein Mal um's andere: „Doa feitt sie nit. Mit oanem Studenten und oaner Enzianflasch'n frag' i nimmer auf den Wilden Kaiser in dera Nachsaisoon . . .“

(Nachdruck verboten.)

Der Schützenkönig.

Novellette aus den bayerischen Bergen
von Maximilian Schmidt (München)

Die Kunst und Übung des Schießens in Bayern, wie im gesamten Deutschland seit frühester Zeit als die Schule für den Kern der Volkswirtschaftlichkeit betrieben und deshalb als Staats- und Gemeindegut angesehen, gefördert, hat in unseren Tagen zwar jenen ursprünglichen Charakter verloren und gilt nur mehr als eine Sache der Unterhaltung, doch hat das Landschützenwesen im bayerischen Gebirge und im bayerischen Wald noch am längsten den Schein seiner ursprünglichen Gestalt und Bedeutung sich erhalten. Es bestehen in vielen Orten noch immer Schießstätten, von welchen mehrere zu den privilegierten gehören und gleiche Vorrechte mit jenen der Städte vom Staat zu beziehen haben. Das Schützenwesen wird noch immer mit „Wohlstand und Ernst“ behandelt, die Rechte desselben sind im Heiligtum alter Zeiten begründet und geben dem Niedrigsten, der sich dazu verbindet, ein Ansehen und solche Vorrechte, deren er außerdem nirgendwo gewürdigt wird. Hier kann der niedrigste Tagelöhner mit seinem Herrn wetteifern und dieser hält sich dadurch für nichts weniger als entwürdigt. Selbstredend finden nur ehrliche, rechtschaffene Männer Aufnahme in die Schützengilde und wird überlichen, verrufenen oder sonst unehrlichen Leuten das „Einschreibebuch“ nicht geöffnet.

Die Schießenschießen sind die beliebtesten Vergnügungen und keinerlei Gelegenheit wird vorübergelassen, ohne damit ein kleineres oder größeres Festschießen zu verbinden. Es ist, als kämen zu einem solchen Wettkampf die Abgeordneten verschiedener Stämme zusammen, da bei den Einwohnern der nur wenige Stunden auseinander liegenden Ortschaften die Kleidung in Form und Farbe, aber auch der Dialekt oft sehr verschieden sind. Die Kugelbüchse auf der Schulter und den grünen Rock auf dem Rücken treibt es nicht nur die jungen, sondern auch die großknöchigen alten Schützen aus Nah und Fern mit unwillkürlicher Gewalt auf den Kampfplatz.

Wie sich der Ernst des Schützenwesens früherer Zeiten bis in unsere Tage erhalten hat, so ist auch die alte Heiterkeit bei diesen Festen lebendig geblieben. Nach guter, alter Sitte, die an der Luft der Einzelnen immer die Gesamtheit theilnehmen läßt, halten die Schützen bei ihren Festen immer auf fröhlichen Aufzug.

Dies war auch heute in dem hübschen Markte Partenkirchen der Fall. Das war ein Rennen und Laufen nach den Straßen, durch welche der Schützenzug marschierte! Jeder der marktigen Männer und Burschen, das Blumensträußchen mit Band, das sogenannte Fador, auf dem grünen Hute, fühlte sich heute als ein rechter Mann. In möglichst militärischer Haltung, selbstbewußt, der Ehre eines Schützen theilhaftig zu sein, schreitet er durch die dichte, zu beiden Seiten Spalier bildende Menschenmenge, grüßt dort und da ein schönes Deandl, das ihn mit freudigen Augen anstarrt, und erblickt er die Rechte, so erlaubt er sich, trotz alles militärischen Zwanges, den er sich heute anthut, demselben einen hellen Zuhlschrei zuzusenden.

Der wohl an hundert Theilnehmer zählende Schützenzug bewegte sich unter lustigen Musikklängen, den tollen Sprüngen des Prittschmeister und dem Platern der Schützen- und Preisfahnen nach der Schießstätte.

Unter den Schützen erregte ganz besonders Einer die allgemeine Aufmerksamkeit. Es war der Werner Hans von Partenkirchen, eine athletische Gestalt, strotzend von Jugend und Manneskraft. Erst mit Abschied vom Militärdienste nach Hause gelehrt, gab er sich wieder seiner früheren Beschäftigung, der Floßfahrt auf der Loisach, hin. Die Kernbauern Regina

von Farchand war's, der zu lieb er sich heute herausschaltete und seinen Schnurrbart drehte. Das Deandl war prächtig und die Hauptsache an Regina war, daß ihr Hans gefiel, wie kein anderer der Burschen weit und breit.

Sie winkte ihm auch jetzt freudig zu, als er an ihr vorübermarschierte und gern hätte sie in seinen Zuhlschrei mit eingestimmt, wenn nicht das strenge Gesicht ihres Vaters sie im Zaum gehalten, der ebenfalls als Schütze im Zuge marschierte und dem es gar nicht passen wollte, daß seine Tochter, ein Bauernkind, das ein anständiges Heirathsgut bekam, dem Hans ihre Neigung schenkte, der aus einer zwar sehr braven, aber leider Gottes armen Familie stammte.

Die jungen Leute hofften indessen mit dem sonst gutmüthigen Kernbauern schon allmählich fertig zu werden und heute war die beste Gelegenheit dazu da. Wenn Hans sich als guter Schütze bewährte, was in den Augen des Kernbauers die beste Rekommandation eines Mannes war, so wollte Regina schon das Uebrige auf sich nehmen.

So zog der Bursche frohen Hoffens zur Schießstätte und auch die schöne Farchanderin folgte mit ihren Kamerädinnen dem festlichen Zuge, der am geschmückten Festplatz von drohenden Wöllerschüssen begrüßt wurde.

Als bald knallte es lustig aus den Stuben und von Fels zu Fels hallte der gellende Zuhlschrei der Zieler und kündete von dem sicheren Auge und dem festen Arm der Wäldler und ihrer Gäste.

Die Tische an dem schattigen Plage waren schnell besetzt und wer hier nicht Platz fand, lagerte sich auf den Rasen und als der Schützenmeister das Schützenlied anstimmte, sangen alle Anwesenden freudig mit:

Hui auf! Die Büchsen knallen usw.

Die Schützen hatten vollauf zu thun, um ihre Anzahl Schüsse auf Glück-, Haupt- und Ehrenscheibe abzugeben und man vermeinte ein ununterbrochenes Pelotonfeuer zu vernehmen. Die Zieler machten die tollsten Sprünge und „Faren“ und allgemeine Lustbarkeit herrschte auf dem Plage. Der friedliche Wettkampf fand nach althergebrachten Schützengesängen statt; die Zuschauer aber unterhielten sich durch vielerlei andere Vergnügungen, aus welchen die Schützengesellschaften gewisse Renten haben. So gibt es auf dem sogenannten Scholberplatz Regel- und Würfelspiele, Brentenspiele (die Brente, ein Trichter, durch welchen man die Würfel wirft) und sonstige Glücksspiele in Menge.

Die schöne Regina hatte mit mehreren ihrer Landsleute am „Scholberplatz“ einen Tisch inne, aber es zog sie immer zu dem Schießstande hin, um zu sehen, wie es um Hansens Bollete stand.

Hans stellte seinen Mann und war stets hocherfreut, wenn ihm Regina bei jedem gelungenen Schusse freundlich zunickte. Nicht minder nahmen daran Hansens Eltern Theil, die sich ebenfalls auf der Schießstätte befanden und nicht minder in Gedanken seine alten Großeltern, die zu Hause in ihrem alterthümlichen Austragsstübchen saßen und heute ihre Enkelkinder, Hansens Geschwister, in Obhut hatten.

Der Abend kam heran, die meisten Schützen hatten abgeschossen und mit Spannung sah man der Preisvertheilung entgegen. Es traf sich, daß der Kernbauer und Hans gleich viele Kreise zählten und die Beiden auf der Ehrenscheibe rittern mußten.

Den Kernbauer verdroß das sehr und da ihn Hans ganz siegestrunken anblickte, sagte er:

„Dei' Freud soll glei an' End hab'n. Von dir laßt si' an' alter Kugelschüh nöd hinschießen.“

„Dös wern mer ja seh'n“, meinte Hans lächelnd. „G'wiß wißt's es aa no' nöd' Kernbauer.“

„I woach's g'wiß“, entgegnete dieser.

„No', da möcht i scho' wetten, daß 's nöd a so is!“ rief Hans.

„D' Regina gilt's“, sagte ihm Hans leise in's Ohr.

„Is recht; i wet. Was gilt's?“

Der Bauer prallte erst einen Schritt zurück, dann aber sagte er leise, daß es die Umstehenden nicht hören sollten, aber gleichwohl verstanden:

D' Regina? Du ledest Bua? Es is ma recht, es soll d'rum gelten. Aber wenn i gewinn, so gibst ma d' Hand drauf als Mann, daß D' mei' Deandl in Ruah laßt auf ewige Zeiten und loo' Wörtl mehr red'st, kurz, daß D' Dir um an' Andero schaußt. Dös versprich mir auf Ehr und Seligkeit!

„Was g'schieh nöö, Kernbauer — um an' Weibere schang mit nöö um, aber — i waag's: wenn i verspielt — antreden thua i 's nimmer, und a Ruah laß i ihr aa; im andern Fall aber g'hört's mei! Is 's a so? Gebt's ma b' Hand drauf!“

„Da hast 's, Du keder Bua! Und iah will i Dir's zoag'n, Was an' alter Scheibenschütz vermag.“

Auf dem ganzen Festplatze hatte dieses Abkommen, so leise es auch gemacht war, das lebhafteste Interesse hervorgerufen und Alles drängte sich an den Scheibenstand heran, um den seltenen Kampf um die Tochter und Braut mit anzusehen, und viele Wetten wurden abgeschlossen.

Regina aber, die so plötzlich der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Anwesenden geworden, warf ihrem Buam einen vielversagenden Blick zu und sagte:

„I bet' an' Vaterunser zum heiligen Sebastian, daß 's Dir g'lingt und unten bei Dein' Ehn! (Großvater) wart' i auf Di und auf a guate Botschaft.“

Damit entfernte sie sich, beleite zum hl. Schuttpatron der Schützen um einen guten Schuß für ihren Buam und begab sich dann in's ärmliche Häuschen zu dessen Großeltern.

Der Kernbauer hatte zuerst seinen Schuß abzugeben. Er zielte lange, endlich knallte es. Der rothbeackte Zieler zeigte einen guten Vierer auf und juchzte aus Leibeskräften.

Aber auch der Kernbauer juchzte hell auf vor Vergnügen, denn nun war nicht mehr daran zu zweifeln, daß er für heute der Schützenkönig sei.

„Musikanten, an' Tusch!“ schrie er und warf ihnen einen Thaler hin.

Aber der Schützenmeister meinte, es sollte erst Hans noch seinen Schuß abgeben, mit dem Tusch pressiere es nicht so.

Jetzt richteten sich alle Augen auf den jungen Burschen, der seine Büchse in Anschlag gebracht. Der Schuß ward abgegeben und nun war der Zieler draußen das Augenmerk für alle.

„I vermoan, daß Enk hing'schossen hon!“ rief Hans mit freudigem Blicke dem neben ihm stehenden Kernbauer zu. „I moanet, wenn's b' Maschin g'richt' hätten, so hätt's knallt!“

„Dessel glaub i nöö!“ versetzte der Kernbauer lächelnd.

Der Zieler, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gerichtet wußte, stellte die Neugierde der Anwesenden auf eine harte Probe. Erst besah er sich die Scheibe ringsum, machte dann einige Purzelbäume, lief um die Scheibe herum, endlich fing er ein über das andere Mal zu juchzen an, die weiße Zielruthe aber zeigte den Punkt.

Hans hatte den Gegner hingeschossen, er war Schützenkönig.

Allgemeiner Jubel mischte sich in den Tusch der Musikanten, von allen Seiten ward dem hübschen Burschen die Hand gedrückt; nur der Kernbauer drückte sich ärgerlich zur Seite.

Hans aber rief ihm lachend nach:

„Es ruht nix mehr, Kernbauer. Zerst hol' i mir b' Preisfahna, nachet aber hol' i mir drunt beim Ehn! dös Allerbest', Dei Doanbl. Du werst nix mehr dage'n hab'n, denn Du bist a Mann von Wort!“

Der Kernbauer wollte zwar Einwendungen machen, aber er besann sich eines Besseren. Der gute Schütze flüchte ihm Respekt ein und sein Wort war ihm allezeit heilig gewesen, deshalb sagte er:

„In Gottsnam denn! A brava Bua bist ja, sunst brachtest es zu loan Punkten nöö. Sag's der Regina: von mir aus hat's loan Haden mehr.“

Ein freudiges „Juhu!“ war des Burschen Antwort und alle Anwesenden freuten sich seines Glückes.

Nach der feierlichen Preisvertheilung hatte Hans nichts eiligeres zu thun, als mit Fahne und der bemalten Ehrenscheibe in den Ort hinab und zu seinem Schatze zu eilen.

Mit einem Juchzer trat er in das ärmliche, aber trauliche Gemach der Großeltern, wo Regina mit seinen jüngeren Geschwistern sich unterhielt, dabei aber sehnsuchtsvoll durch das Buchenscheibensfenster nach dem Geliebten ausgespäht hatte.

„Reger!“ sagte Hans, mit triumphirendem Lächeln ihr die Scheibe zeigend, während er die reichgeschmückte Fahne im Arm lehnen hatte, „n Punkten hon i, und der Punkt bist Du — und iahet g'hört mei', höllsagandi! Und iah g'freut mi mei Leb'n!“

Regina sah mit bewundernden und glückseligen Blicken den Burschen an, dessen Botschaft sie hoch entzückte. Die Großeltern freuten sich höchlich und konnten sich gleich ihren Nachbarn nicht satt sehen an der schönen Fahne und der bunt bemalten Scheibe.

„Dann gab den Großeltern alles in Ueberraste.“
„Die Preis da hebts mir auf“, sagte er; „den da aber“ — dabei zog er Regerl an seine Brust, „b'halt i bei mir in alle Ewigkeit. Und ih timm, suach ma Dein Vatern auf und lad' ma 'n ein zu unserer Hozet! Tanzt wird ob'n auf der Schießstätt und ih hoach's!“

Hui auf! Aufg'spielt, Musikanten!

Auflösung der Preisräthsel.

(Für Erwachsene.)

Tauschräthsel:

Hand, Saal, Wagen, Eier, Mäser, Vase, Rede, Raum, Kasten, Mais, Regen, Port, Reu, Bier, Haus, Wahn, Gabel, Vogelversicherung.

Buchstaben-Räthsel:

Zum Klaus kommt wer, Was wünschen Sie,
Ich bin ein Mäser und heiße Mäser,
Dort auf der Flur, bei Ihrer Mauer
Hat attached mich Ihre Kuh.
So mager sie ist, so wüthend war sie
Und erwisch mich auf ein Haar.
Doch was ich schuf, hat sie gehört,
Nun zahle Sie, wie sich's gehört.

(Für Kinder.)

Bilderräthsel:

Ohne Mühe kein Preis.

Richtige Lösungen gingen ein:

a) Von Erwachsenen: Adermann, Emma, Westendstr. 19. — Barckewitz, Fischerstr. 5. — Bennemann, Mauritiusplatz 7. — Bester H., Hermannstr. 30. — Fein Georg, Kgl. Kammermusik, Sedanplatz 7. — Flechsel Christl, Zahnstr. 12. — Harnis Räthchen, Hirschgraben 22. — Heymann Paul, Schlichterstr. 14. — Frau Stadtrath Hoffmann, Herderstr. 27. — Hölzer Jac., Albrechtstr. 37. — Frau Thella Klein, Adolfsallee 30. — Kuhn B., Langgasse. — Lange Charl., Schlichterstr. 10. — Vog Ph., Zahnstraße 38. — Petschert A., Faulbrunnensstraße 10. — Nagel S., Welltrichstr. 3. — Rühlert Fr., Dorfstraße 13. — Offermann Cornelia, Hellmundstr. 12. — Rau Christl, Louisenstraße 5. — Schauh Wilh., Sedanplatz 4. — Schwab H., Sprenger Maria, Frankenstr. 3. — Sternitzki Mina. — Scholl H. Jacob, Schachstr. 28. — Wagner, Ludwigstr. 8. — Scholl Joh., Hartingstr. 12. — Weil Clara, Röderstr. 29. — Zindel Fr. Gustav, Ebingen. — König Räthchen, Niederwalluf. — Rid Hub., Hamm (Westf.). — Schneider Carl, Destr. — Stauzenberger, Wallau. — Worthmann Ed., Dohheim. — Schneider Gottf., Wehen.

b) Von Kindern:

Adermann Ernst, Westendstr. 19. — Eichstadt Carl, Philippbergstr. 41. — Hamburger Hans. — Harnis Räthchen, Hirschgraben 22. — Heymann Paul und Karl, Schlichterstr. 14. — Klein Ernst, Adolfsallee 30. — Kuhn Hilba und Carl, Michelsberg 2. — Lufschil Werner, Herderstr. 27. — Nagel Dora und Elsa, Welltrichstraße 3. — Rühlert Gottlieb, Dorfstr. 13. — Priker Anna und Max, Webergasse 51. — Ribbe Erich, Dohheimerstr. 18. — Schwab E. u. H. — Sternitzki Louise und Heinrich. — Scholl H. Jac., Schachstraße 28. — Weidmann, Feldstr. 13. — Wojtowich, Walery, Dohheimerstr. 24.

Heymann Fr., Viebrich, Vereinsstr. 6. — Vieser Alara, Auringen. — Schneider Frieda, Destr. — Schneider Ernst, Wehen. — Stauzenberger Carl, Wallau.

Preiserhielten:

a) Erwachsene: 1. Deutsche Klassikerbibliothek von Gottschalk, in 6 Bänden, Hölzer Jac., Albrechtstraße 37. — 2. das Weltall von Heymond, Zindel Gustav, Ebingen. — 3. Ill. Länder- und Völkertunde von Heymond, Wagner H., Ludwigstr. — 4. Der Deutsche in Paris von R. M. Orlov, Petschert A., Faulbrunnensstr. — 5. Unter ägyptischer Sonne, Roman von Zitelmann, Lange Charl., Schlichterstr. — 6. Die Lüge von Mayerling, Stauzenberger, Wallau.

b) Kinder: 1. Ill. Länder- und Völkertunde, Heymond, Adermann Ernst, Westendstr. 12. — 2. Ein sensationeller Fall, Zapp, Nagel, Dora und Elsa, Welltrichstr. 3. — 3. Arizona-Räder, Hirschfeld, Freymann Fr., Viebrich. — 4. Die deutschen Nordseebäder, Ribbe, Dohheimerstr. 18. — 5. Im Schweizerlande und 3 Zeichenhefte, Wojtowich Walery, Dohheimerstr. — 6. Dugend Zeichenhefte, Harnis Räthchen, Hirschgraben.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199

Nr. 204.

Samstag, den 2. September 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

An die Herren Stadtverordneten.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Wiesbaden (Stadt) hat Herren Stadtverordneten zu dem am 1. und 2. September l. Js. zu veranstaltenden Sedan-Festlichkeiten eingeladen, wovon ich hierdurch Kenntniß gebe.
Wiesbaden, den 30. August 1900. 1433

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten Versammlung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. September d. J., Nachmittags 4 Uhr soll im Distrikt „Weihervogel“ und bei der „Beausite“ der Ertrag von circa 70 Äpfeln, 4 Biern- und drei Nußbäumen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr: an der Nußbergstraße.

Wiesbaden, den 30. August 1900.
1457

Der Magistrat.
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Dienstag den 4. September d. J., Nachm. 4 Uhr soll der Ertrag von 10 Äpfelbäumen und 3 Zwetschenbäumen an der Walkmühle, Schützen- und Platterstraße öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Zusammenkunft 4 Uhr Nachmittags bei der Walkmühle.

Wiesbaden, den 30. August 1900.

Der Magistrat.
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll im District Geisheid und hinter Klarenthal der Ertrag von 3 Apfelbäumen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Zusammenkunft 4 Uhr Nachmittags bei der Reiskmühle.

Wiesbaden, den 30. August 1900.

Der Magistrat:
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Versteigerungslokal Bleichstraße 1 verschiedene Mobilien und ein Hund öffentlich zwangsweise versteigert werden.
Wiesbaden, den 1. September 1900.

1488

Erccelins, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
2. des Glasergehilfen **Karl Böhne**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
3. des Schneiders **Theodor Böttcher**, geb. 28. 11. 1857 zu Hohendodeleben,
4. der ledigen **Katharine Christ**, geb. 16. 4. 1875 zu Oberrod,
5. der ledigen Sprachlehrerin **Johanna Frihe Georgine Dennemann**, geb. 23. 12. 1856 zu Frankfurt o. M.
6. der ledigen **Luise Ernst**, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden,
7. des Justizkassens **Emil Färber**, geb. 28. 11. 1858 zu Weilburg,
8. des Tagelöhners **Josef Gasser**, geb. 26. 11. 1866 zu Ellar.
9. des Tagelöhners **Joh. Gasser**, geb. 2. 1. 1857 zu Ellar.
10. der Tagelöhnerin **Marie Herrmann**, geb. 7. 4. 1858 zu Elsoff,
11. des Schreibers **Theodor Philipp Hofmann**, geb. 10. 8. 1871 zu Weinbach,
12. der ledigen **Anna Kausch**, geb. 25. 2. 1876 zu Wiesbaden,
13. der ledigen **Mina Kreh**, geb. 5. 4. 1875 zu Wiesbaden.
14. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. 18. 8. 1851 zu Diebrich,
15. des Tagelöhners **Karl Lehmann**, geb. 27. 3. 1853 zu Ehrenbreitstein.
16. des Tagelöhners **Karl Leichterhoff**, geb. 1. 3. 1867 zu Hadamar,
17. des Kesselführers und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
18. der ledigen **Paula Mattio**, geb. 15. 6. 1877 zu Marktbreit,
19. des Maurers **Karl Meuf**, geb. 5. 3. 1872 zu Wiskirchen.
20. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
21. des Müllers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
22. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger.
23. der Köchin **Katharine Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Ennerich,
24. des Tagelöhners **Philipp Weiß**, geb. 19. 2. 69 zu Weinsheim.
25. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapp**, geb. 16. 9. 1870 zu Obergiedtich.

Wiesbaden, den 30. August 1900.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung: Mangold.

Bekanntmachung.
Familien, welche bereit sind, ältere erwerbs-
unfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu
nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Beding-
ungen im Rathhause, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.
Wiesbaden, den 1. September 1900.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.
1495 Mangold.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei
Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-An-
stalt der Tiefbau-Berufsgenossenschaft für das 1. bezw.
2. Quartal 1. Jz. über die von den Unternehmern
zu zahlenden Versicherungs-Prämien wird während zweier
Wochen, vom 1. n. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im
Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht
der Betheiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch
die Stadtkasse eingezogen werden.

Innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der
Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vor-
läufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem
Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 19 des Bauun-
fallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Ge-
nossenschaft Einspruch erheben (§ 26 des Gesetzes).

Wiesbaden, den 28. August 1900.

Der Magistrat.

1407 In Verw.: Mangold

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Heu und Kornstroh** für die städt.
Schlachthaus- und Viehhofs-Anlage dahier in der Zeit vom
1. Oktober 1900 bis 31. März 1901 soll öffentlich ver-
geben werden.

Hierfür ist Termin auf **Dienstag, den 11. Sep-
tember 1900, Nachmittags 4 Uhr**, in dem Bureau
der Schlachthaus-Anlage anberaumt, wo die Bedingungen
offen liegen und Offerten rechtzeitig bis zum Termin abzu-
geben sind.

Wiesbaden, den 25. August 1900.

Der Vorsitzende der städt. Schlachthaus-Deputation:
1295 Wagemann.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden
vom 1. September.

Geborene: Am 2. August dem Lackiergehilfen Heinrich
Müller e. L. Johanna Amalie. — Am 30. August dem Hausdiener
Adam Ehard e. L. Katharina Elisabeth. — Am 26. August dem
Agenten August Schuster e. S. Friedrich August. — Am 26. August
dem Fuhrmann Peter Holz e. S. Karl. — Am 29. August dem Fuhr-
mann Philipp Gabel e. L. Katharina Elise. — Am 27. August dem
Schuhmann Friedrich Gonia e. L. Emma Anna. — Am 28. August
dem Königl. Kammermusiker Friedrich Werner e. S. Wilhelm Richard.
— Am 1. September dem Messingdreher Anton Faust e. S. Carl Bert-
hold. — Am 28. August dem Schmiedgehilfen Eduard Herde e. L.
Elise Katharina. — Am 25. August dem Schriftfeger August Schlegel-
misch e. S. Runo Eduard Carl. — Am 29. August dem Schlosser-
gehilfen Wilhelm Steinweg e. S. Wilhelm.

Aufgeborene: Der Landmann Adam Emil Ludwig Ludwig
zu Dickschied, mit Elise Maria Carl zu Diethard. — Der Gärtner
Johann Lambert zu Niedrich, mit Maria Mönch hier. — Der Friseur
Heinrich Böhn zu Nievern, mit Maria Rosenbach hier.

Verheiratete: Der Handschuhmachergehilfe Wilhelm Runze
hier, mit Auguste Sondershausen hier. — Der Kaufmann Paul
Schwarz zu Stuttgart, mit der Witwe des Privatiers Dr. philos.
Karl Wagner, Anna, geb. Müller hier. — Der Schlossergehilfe
Friedrich Schneider hier, mit Karoline Görg hier. — Der Küstergehilfe
Karl Hofmann hier, mit Ida Ehardt hier. — Der Lägergehilfe
Johann Stroh hier, mit Katharina Misch hier. — Der Fuhrmann
Wilhelm Schmid hier, mit Clara Schwibinger hier. — Der Schein-
meister Jakob Hof zu Nieder-Ingelheim, mit Theresia End hier.

Gestorbene: Am 31. August Margarethe, L. des Tagelöhners
Theodor Böbel, 1 M. — Am 30. August Diensthmann Franz Wolf,
3 J. — Am 31. August Christine, L. des Tapezierermeisters
Johann Kämmer, 6 M. — Am 1. September Theresia, geb.
Giemerich, Ehefrau des Generalmajors z. D. Paul Peter von Stwo-
lnski, 60 J.

Kgl. Standesamt.

Folzsteiggelder.

Die Steiggelder zur Gehölz aus dem Stadtwalde sind
zur Zahlung fällig geworden. Die betreffenden Streigerer
werden hierdurch an die Zahlung erinnert, und zugleich auf-
gefordert, dieselben innerhalb der nächsten 10 Tage an die
Stadthauptkasse (Rathhaus, Zimmer 1) zu bewirken.
Wiesbaden, den 1. Sept. 1900.

1476 Stadthauptkasse.

Vericht

Aber die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wies-
baden vom 26. August bis einschl. 1. September 1900.

I. Fruchtmarkt.			S.Pr.	N.Pr.	S.Pr.			N.Pr.	
Weizen per 100 Kil.			—	—	—			—	
Roggen			—	—	Apfel			p. Kgr. — 40 — 8	
Gerste			—	—	Birnen			— 40 — 10	
Hafer			16 20	14 60	Zweitschen			— 24 — 20	
Stroh			4 80	4 —	Kastanien			— — —	
Heu			7 70	6 80	Eine Gans			— — —	
II. Viehmarkt.					Eine Ente			3 50 3 —	
Ochsen I. Q. 50 Kgr.			70 —	68 —	Eine Taube			— 70 — 50	
II. " " "			64 —	62 —	Ein Hahn			1 70 1 20	
Kühe I. " " "			62 —	60 —	Ein Huhn			2 — 1 50	
II. " " "			57 —	54 —	Ein Feldhuhn			1 70 1 —	
Schweine p. Kgr.			1 12	1 06	Ein Gase			— — —	
Kälber			1 50	1 20	Kal			p. Kgr. 3 — 1 80	
Hammel			1 28	1 24	Hecht			— 2 80 1 60	
III. Victualienmarkt.					Bachfische			— 70 — 50	
Butter p. Kgr.			2 40	2 20	IV. Brod und Mehl.				
Eier p. 25 St.			2 —	1 40	Schwarzbrod:				
Handläse " 100 "			8 —	7 —	Langbrod p. O. Kgr.				— 16 — 13
Handläse " 100 "			6 50	3 —	p. Raib				— 52 — 42
Neuekartoff. p. 100 Kgr.			7 —	6 50	Rundbrod p. O. Kgr.				— 14 — 13
Neuekartoff. p. Kgr.			9 —	8 —	p. Raib				— 45 — 40
Zwiebeln			— 14 — 12		Weißbrod:				
Zwiebeln p. 50 Kgr.			4 —	3 50	a. 1 Wasserwed				— 3 — 3
Blumenkohl p. St.			— 40 — 20		b. 1 Milchbröddchen				— 3 — 3
Kopfsalat			— 6 — 3		Weizenmehl:				
Gurken			— 18 — 2		No. 0 p. 100 Kgr.				30 50 30 —
Spargeln p. Kgr.			— — —		No. 1 " 100 "				27 50 26 50
Grüne Bohnen			— 32 — 24		No. II " 100 "				26 50 24 50
Grüne Erbsen			— 40 — 30		Roggenmehl:				
Wirsing			— 18 — 15		No. 0 p. 100 Kgr.				25 50 25 50
Weißkraut			— 12 — 10		No. I " 100 "				23 50 22 50
Weißkraut p. 50 Kgr.			— — —		V. Fleisch.				
Rotkraut p. Kgr.			— 18 — 16		Ochsenfleisch:				
Weiße Rüben			— 12 — 10		v. b. Keule p. Kgr.				1 52 1 44
Neue gelbe Rüben			— — —		Bauchfleisch				— 1 36 1 28
Weiße Rüben p.			— — —		Rug- o. Rindfleisch				— 1 36 1 32
Kohlrabi, obererb.			— 18 — 16		Schweinefleisch p.				— 1 50 1 40
Kohlrabi p.			— — —		Kalbfleisch				— 1 60 1 40
Grün-Kohl			— — —		Hammelfleisch				— 1 40 1 20
Römisch-Kohl			— 20 — 16		Schaffsteisch				— 1 — 1 —
Petersilien			— 50 — 40		Dörrfleisch				— 1 60 1 60
Vorze p. St.			5 — 3		Solpersteisch				— 1 40 1 40
Belexie			— 12 — 5		Schinken				— 2 — 1 84
Rüschien p. Kgr.			— — —		Speck (geräuch.)				— 1 84 1 80
Saure Rüschien			— — —		Schweineschmalz				— 1 40 1 20
Erbsen			— — —		Nierenfett				— 1 — 80
Himbeeren			— — —		Schwartenmagen(fr.)				— 2 — 1 60
Heidelbeeren			— — —		(geräuch.)				— 2 — 1 80
Stachelbeeren			— — —		Bratwurst p.				— 1 80 1 60
Preiselbeeren			— 50 — 46		Fleischwurst				— 1 60 1 40
Johannisbeeren			— — —		Leber-u. Blutwurst fr.				— 96 — 96
Trauben			1 20 — 80		" " "geräuch."				— 2 — 1 80

Wiesbaden, 1. September 1900.

Städt. Kasse-Amt.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 288 m langen
Betonrohrkanalstrecke des Profils 30/20 cm und 45/30 cm
auf der „Schönen Aussicht“ vom Cansteinsberg bis zur
Röhlerstraße sollen verbunden werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während
der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 75,
eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer 57 gegen
Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene
Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 18. Septbr.
1900, Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher
Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa er-
scheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 28. August 1900.

Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen.

1430

Der Obergeringieur: J. B.: Frant.



Sonntag, den 2. September 1900: Abonnements-Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmor.
Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|------------------------------------|---------------|
| 1. Cadetten-Marsch | Eilenberg. |
| 2. Ouverture zu „Athalia“ | Mendelssohn. |
| 3. Schwedische Tänze, Suite Nr. 1 | Bruch. |
| 4. Gondoliera und Perpetuum mobile | Frz. Ries. |
| 5. Weilen und Wogen, Walzer | Joh. Strauss. |
| 6. Ouverture zu „Martha“ | Flotow. |
| 7. Das deutsche Lied | Kalliwoda. |
| 8. I. ungarische Rhapsodie | Liszt. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---------------------------------------|---------------|
| 1. Friedensfeier, Fest-Ouverture | Reincke. |
| 2. Freudensalven, Walzer | Joh. Strauss. |
| 3. Zwei altpreussische Märsche | |
| a) Hohenfriedberger. b) Der Torgauer. | |
| 4. Jubel-Ouverture | Weber. |
| 5. Kaisermarsch | Wagner. |
| 6. Potpourri über patriotische Lieder | Conradi. |
| 7. Fackeltanz in C-dur | Meyerbeer. |

Montag, den 3. September 1900.

Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zu „Fidelio“ | Beethoven. |
| 2. Ständchen, Lied | Fz. Schubert. |
| 3. Finale aus „Faust“ | Gounod. |
| 4. Die ersten Caren, Walzer | Joh. Strauss. |
| 5. Ouverture zu „Jessonda“ | Spohr. |
| 6. Elegie | Ernst. |
| 7. Potpourri aus „Die Gondoliers“ | Sullivan. |
| 8. „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's“, Marsch | Grass. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|-------------|
| 1. Decenniums-Marsch | Stasny. |
| 2. Ouverture zu „Die diebische Elster“ | Rossini. |
| 3. Balletmusik aus „Die Tempelherren“ | Litolff. |
| 4. „C'était un rêve“, Meditation | Behr. |
| 5. Espanna, Walzer | Waldteufel. |
| 6. Ouverture zu „Der Nordstern“ | Meyerbeer. |
| 7. Siegfried's Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“ | Wagner. |
| 8. Polonaise in A-dur | Chopin. |

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pSt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhause anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation

Bekanntmachung

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6, liefern wir frei ins Haus:

a) Anzudeholz.

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.

b) Buchenholz

geschnitten und grob gespalten per Centner Mk. 1,50.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Bekanntmachung.

betr. das städtische Elektrizitätswerk.

In Ergänzung der betreffenden Bekanntmachung vom 21. October 1898 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die vorgesehene Erweiterung der Rabattsätze für den Verbrauch elektrischer Energie sich nur auf den Verbrauch für Lichtzwecke, nicht aber für Kraft, Heiz-, Koch- oder sonstige Zwecke bezieht, wofür es bei den ursprünglichen Rabattätzen verbleibt.

Wiesbaden, den 21. August 1900.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Muschall.

Nichtamtlicher Theil.

Mitbürger!

Die Ermordung unseres Gesandten in Peking, die Niedermegehung wehrloser Europäer, darunter vieler Deutschen, in China haben uns einen Kampf aufgebrängt, der, von deutschen Schiffen draußen mannhaft aufgenommen, schon jetzt Tausende unserer tapferen Seeleute und umfangreiche Streitkräfte des deutschen Heeres nach Ostasien ruft.

Das ganze deutsche Volk begleitet sie mit heißen Segenswünschen und blickt mit Stolz und Bewunderung auf die Wackeren, die im fernen Osten für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzen.

Damit darf es aber nicht genug sein.

Wertthätige Unterstützung muß den Kämpfenden, ihren Angehörigen und den Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre fallen, zu Theil werden.

Die geordnete Fürsorge des Reichs bedarf der Ergänzung durch eine umfassende Liebesthätigkeit des gesammten Volkes.

Es hat sich ein deutsches Hilfskomitee für Ostasien gebildet, das Hand in Hand mit den deutschen Vereinen vom Rothem Kreuz Mittel für diese Zwecke zu sammeln beabsichtigt.

Seine Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelchem die Errichtung des Komitees gemeldet worden ist, hat das Vorhaben desselben freudig zu begrüßen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin das Protektorat zu übernehmen geruht; Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat den Ehrenvorsitz des Komitees übernommen.

Auf Anregung dieses Hilfskomitees haben sich die Unterzeichneten zu einem Lokalkomitee für Wiesbaden vereinigt, welches sich die Aufgabe gestellt hat, auch in unserer Stadt die Bestrebungen des Hilfskomitees thätkräftig zu unterstützen.

An die opferbereite Gesinnung aller unserer Mitbürger wenden wir uns vertrauensvoll mit der Bitte um die Erfüllung der übernommenen Aufgabe durch Geld-Spenden zu ermöglichen.

Zur Empfangnahme von Geldbeträgen erklären sich die Unterzeichneten bereit; ferner sind nachfolgende Sammelstellen errichtet:

Expedition des „Wiesbadener Generalanzeigers“,

Rathhaus, Zimmer 23; erstes Obergeschoß,

Kurhaus Hauptkass.

Bankkommandite Oppenheimer & Co., Rheinstraße 21,

Berliner Bankkommandite Ladner & Co., Kaiser Friedrich-Platz 2,

Bankhaus Pfeifer & Co., Langgasse 16,

Hees jun., Gr. Burgstraße 16,

Bankhaus Martin Wiener, Taunusstraße 9,

Buchhandlung Jeller & Seds, Webergasse 29,

Jurany & Hensels Nachfolger, Wilhelmstraße 28,

Buchhandlung Stadt, Bahnhofstraße,

Boigt's Nachfolger, Taunusstr. 28,

Schellenberg, Dranienstraße 1,

Metz, Wilhelmstraße 18,

Agl. Polizei-Direktion, Friedrichstraße 32,

August Engel, Taunusstraße 12 u. Rheinstraße 15,

Allgem. Vorschuh- und Sparkassenverein, Kirchgasse 46,

Bankhaus Karl Rals Sohn Nachfolger, Wilhelmstraße 9,

Martus Berle & Cie., Wilhelmstraße 32,

Wiesbadener Bank S. Vielesfeld & Söhne, Webergasse 8.

Wiesbaden, den 25. August 1900.

C. Uder Weinändler, Dr. Baehren Generaloberarzt, Barnah Hofrath, Barling Stadtrath, Varzen Agl. Eisenbahn-, Bau- und Betriebs-Inspektor, Dr. Vergas Justizrath u. Stadtrath, Bergmann Stadtverordneter, Bankhaus Marcus Berle & Cie., Bidel Defan, Bidel Stadtrath, Bankhaus S. Vielesfeld & Vorstehender des Nass. Bezirks-Kriegerverbands, von Bolkshwing Söhne, Birt Stadtverordneter, Bojanowski Rechtsanwält und Oberleutnant z. D. und Bezirkskommandeur, Dr. Borggrebe Professor, Agl. Oberforstmeister, Breuer Professor Agl. Gymnasialdirektor, Brüd Stadtrath, Büdingen Hotelbesitzer, Dr. Coester prakt. Arzt, Dr. Cunn prakt. Arzt und Stadtverordneter, Dormann Stadtverordneter, von Ebmeyer Kurdirektor,

Dr. Ernst Rgl. Konsistorialpräsident, J. Haber Rentier, Fehr Kommerzienrath Präsident der Handelskammer, Flindt Stadtverordneter, Frensch Oberingenieur, Dr. Fresenius Professor Stadtverordneter, Freudenberg Konsul, Frobenius Stadtbaurath, Genzmer Stadtbaumeister, Goeffner Stadtverordneter, Hees Stadtverordneter, Hempfing, Königlich Oberregierungsath, E. Hensel Rentner, Heß Bürgermeister, Heß Stadtverordneter, Hilf, Königlich Eisenbahnverkehrsinspektor, von Hülsen, Königl. Kammerherr, Intendant der Königl. Schauspiele, Dr. von Jbell Oberbürgermeister, Dr. Kaiser Oberrealschuldirektor, Banthaus Karl Rals Sohn Nachfolger, E. Kaltbrenner Fabrikant, Kalle Professor, Stadtrath, E. Kantenberger Kaufmann, Kaniel Rgl. Regierungsrath, Dr. Keller Päpstlicher Hausprälat und Stadtpfarrer, Kneßli Stadtverordneter, Körner Beigeordneter, Kretel Landesrath und Stadtverordneter, Dr. phil. Künzler, Banthaus Ladner & Co., Dr. Landow Oberarzt am städt. Krankenhaus, Lang Stadtverordneter, Dr. Liesegang Professor, Direktor der Landesbibliothek, Mangold, Beigeordneter, Massenez Ingenieur, Dr. Maurer Professor Generalsuperintendent, Meiß Direktor des Allgem. Vorschuss- und Sparcassenvereins, Mensing Viceadmiral z. D., Meyer Reichsbankdirektor, Meyer Geheimer Justizrath, Erster Staatsanwalt, Nicolas Prinz von Nassau, de Nien Landgerichtsdirektor, von Nidtmann Oberstleutnant z. D. und Stadtrath, Banthaus Oppenheimer & Co., Dr. Pagenstecher Geheimer Sanitätsrath, Stadtverordneter, Banthaus Pfeiffer & Co., Philippi Stadtverordneter, E. W. Poths Stadtverordneter, Karl Prinz von Ratibor Rgl. Polizeipräsident, Reusch Landesbankdirektor und Stadtverordnetenvorsteher, Richter Oberingenieur, Rintel Schulinspektor, Röder Chefredakteur, Sartorius Landesdirektor, Graf von Schlieffen Rgl. Landrath, Dr. Scholz Rechtsanwalt und Stadtverordneter, Schupp Stadtverordneter, Freiherr von Sedenborff Kaiserl. Telegraphendirektor, Dr. Silberstein Stadt- und Bezirksrabbiner, E. Simon Weinbändler, Albrecht Prinz zu Solms-Braunsfels, Spitz, Stadtverordneter, Stahl Stadtverordneter, Stein Stadtrath, Stumpff, Königlich Landgerichts-Präsident, Veesenmeyer, Pfarrer, Voigt Major und Abtheilungskommandeur, von Wachter Oberst und Regimentskommandeur, Wagemann Stadtrath und Stadtältester, Dr. Wagner Archibdirektor, Weil Stadtrath, Bernhard Prinz von Weimar Herzog zu Sachsen, Welter Schulrath, Dr. Wenzel Rgl. Regierungspräsident, Werner Vizeadmiral z. D., Willett Stadtverordneter, Winter Rgl. Stadtrath, W. Zais, Hotelbesitzer, Mitteldeutsche Kreditbank (vorm. B. Berle), Baron Wilhelm Knoop.

Zweite Quittung.

Infolge unseres Auftrags sind zum Besten der nach China entsandten Truppen weitere folgende Beiträge an uns abgeliefert worden: durch die Sammelstelle im Rathhaus von G. Knoll 10 M., von den Stauungsgästen des Zwiebackfisches bei Baum 13 M. 50 Pf., von der Stadtasse S. G. K. 15 M., durch die Kurasse von Lentz. Linde 30 M., durch die Redaktion des Tagblatts von E. K. 10 M., von R. G. 20 M., von Rechtsanwalt Dr. H. Romeis 20 M., von E. D. 10 M., durch die Expedition des Rheinischen Kuriers von Frau P. Wittmann 10 M. und durch die Expedition des General-Anzeigers 6 M., zusammen 144 M. 50 Pf.

Auch dieser Betrag ist an die Schatzmeisterkasse des central-Comitees abgeliefert worden.

Wiesbaden, den 1. September.

Der Schatzmeister des Wiesb. Kriegervereins vom Rothem Kreuz: Fr. Knauer.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maaße und Gewichte für 1900 findet am **17. Oktober l. J.** in hiesiger Gemeinde durch den Reichmeister Herrn **Warnecke** aus Wiesbaden statt.

Die Gewerbetreibenden werden aufgefordert, ihre Maaße und Gewichte, soweit deren fortbauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, **vor** dem Revisionsstermine zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Das Amt zu Wiesbaden ist jeden Donnerstag von 8 Uhr früh an geöffnet.

Sonnenberg, 24. August 1900.

Die Ortspolizeibehörde:
Schmidt, Bürgermeister.

3326

Verpachtung von Domänen-Grundstücken zu Viebrich.

Donnerstag, den 6. September 1900, Vormittags 9 Uhr beginnend, werden die mit Ende l. J. leihfälligen **Domänen-Grundstücke** in der Gemarkung **Viebrich**, belegen in den Distrikten:

- 1) **Barckfeld,**
2. **Boden,**
3. **Reusfeld,**
4. **Rheinfeld,**

im Ganzen enthaltend **50 Morgen**, anderweit auf **12 Jahre** parzellenweise an Ort und Stelle öffentlich verpachtet.

Zusammenkunft: Am Bahnhofe zu Mosbach.
Wiesbaden, den 30. August 1900.

1463

Königliches Domänen-Rentamt.

Verpachtung von Domänen-Grundstücken.

Dienstag, den 4. September 1900, Vormittags 8 1/2 Uhr beginnend, werden die mit Ende l. J. leihfälligen **Domänen-Grundstücke** hiesiger Gemarkung belegen in den Distrikten:

1. Rechts dem Schiersteinerweg,
2. Hinter Ueberhoben,
3. Schwalbacher Chaussee,
4. Geisheck,
5. Kleidenstadterweg,
6. Ueberried,
7. Aigelberg,
8. Mödern,
9. Alter Ererzierplatz,

im Ganzen enthaltend ca. 28 Morgen, anderweit auf **12 Jahre** parzellenweise an Ort und Stelle öffentlich verpachtet.

Zusammenkunft: An der Kreuzung Schiersteinerstraße-Kaiser Friedrich-Ring.

Wiesbaden, den 29. August 1900.

1406

Königliches Domänen-Rentamt.

Verdingung.

der **Erd- und Maurerarbeiten** einschl. Materiallieferung zur Herstellung der Fundamente für die Gleiswaagen auf den **Bahnhöfen Schierstein und Eltvile** am 4. September cr., **Vormittags 11 Uhr**, im Zimmer No. 14 der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (Rheinbahnhof), von wo auch die Verdingungsunterlagen gegen Einsendung von 1 M. in baar durch die Post bezogen werden können. **Zuschlagsfrist 8 Tage.**

Wiesbaden, den 27. August 1900.

1380

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Lieferung und Aufstellung von **2 Treppenüberdachungen** in Eisenkonstruktion zur Personenunterführung auf **Bahnhof Niederrhausen** soll vergeben werden.

Die Unterlagen und Zeichnungen sind auf Zimmer 20 der unterzeichneten Inspektion einzusehen und die Angebots-Formulare gegen 50 Pf. in baar zu erheben.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen und postfrei bis zum **10. September, Vormittags 11 Uhr**, hierher einzusenden.

Wiesbaden, den 23. August 1900.

1251

Rgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, wird der dem **Friedrich Klein & Co.** zu Schierstein gehörige Weinberg Areal, zwischen Ludwig Dehm und Fritz Rudolph in der Gemarkung Schierstein, taxirt zu **410 Mark**, im Gemeinbezirk zu Schierstein, zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 12. Juli 1900.

913

Königliches Amtsgericht 12.